

## 8. Die sogenannte dritte Missionsreise (18,23–21,14)

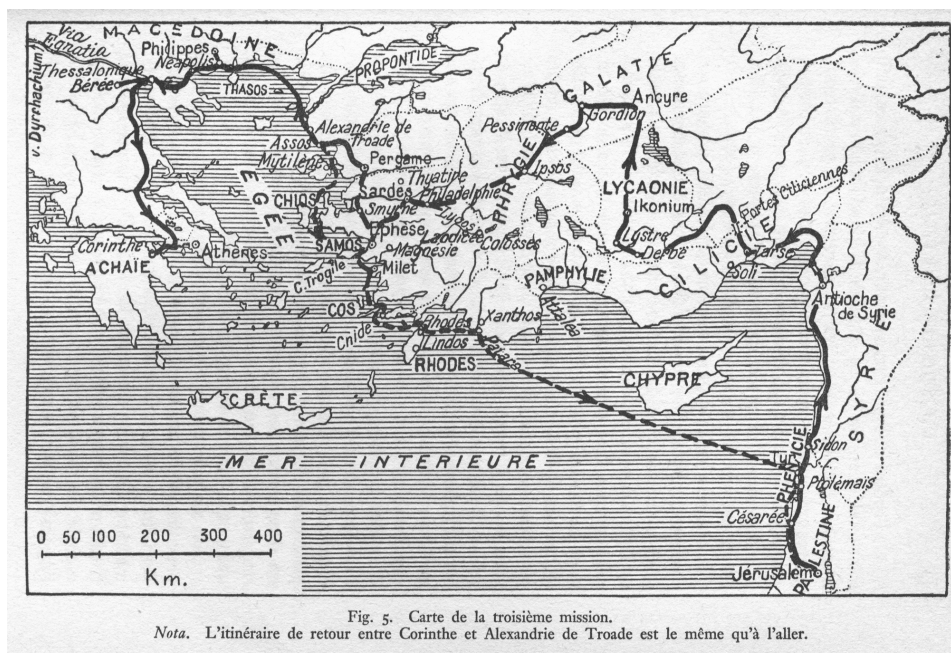


Abb. 1: Die Route der sogenannten dritten Missionsreise<sup>1</sup>

### § 58 Aufbruch zu einer neuen Missionsreise? (18,23)

Wir werfen noch einen Blick auf die dritte Missionsreise, die uns das geographische Zwischenglied zwischen der ersten (Galatien) und der zweiten (Makedonien und Griechenland) bringt: Ephesos. Ephesos ist die Hauptstadt der Provinz Asia und ein bedeutendes christliches Zentrum von Anfang an<sup>2</sup>; schon

<sup>1</sup> Henri Metzger: *Les routes de saint Paul dans l'Orient grec*, CAB 4, Neuchâtel/Paris 1956, S. 41, Fig. 5: „Carte de la troisième mission.“

<sup>2</sup> Anders Schille: „Das Fehlen einer Gemeindegründungsnachricht und die Formulierung der Demetrius-Geschichte als später Ersatz dafür lassen daher den Schluß zu, daß lange Zeit keine Ortsgemeinde bestanden hat“ (S. 383; die Hervorhebung ist von mir).

bevor Paulus dorthin kommt, gibt es Christen in Ephesos, was Lukas in 18,19–21; 18,24–28 zu vertuschen sucht. Wie die ebenfalls sehr bedeutende römische Gemeinde ist auch die in Ephesos keine paulinische Gründung: Paulus findet in Ephesos schon Christen vor, als er das zweite Mal dorthin kommt – das räumt auch Lukas ein (19,1 καὶ εὗρεν τινὰς μαθητάς).

**23 Und nachdem er eine Zeit [in Antiochien] zugebracht hatte, entfernte er sich und durchzog der Reihe nach das galatische Land und Phrygien und stärkte alle Jünger.**

Wie sich das für eine neue Missionsreise gehört, bricht Paulus von Antiochien auf. Das war im Falle der ersten Reise so – wenngleich damals (13,1–3.4) alles sehr viel feierlicher vor sich ging – und auch bei der zweiten (15,36–41). Auch dem flüchtigen Leser der Apostelgeschichte muß der Unterschied auffallen.<sup>3</sup>

Bemerkenswert sind die geographischen Korrekturen: Lukas ordnet hier Phrygien korrekt im Westen von Galatien ein und vermeidet auch das Adjektiv Φρύγιος, über das wir uns im Zusammenhang mit der Auslegung von 16,6 schon den Kopf zerbrochen haben.<sup>4</sup>

Trotzdem ergeben sich auch hier Probleme mit der Route: Wenn Sie einen Blick auf die Karte von Henri Metzger (vgl. die vorige Seite) werfen, sehen Sie auch hier einen offenbar dogmatisch bedingten Ausflug in die Gegend von Ankara eingezeichnet – für den es an unserm Text selbst gar keinen Anhalt gibt.

<sup>3</sup> Falls die westliche Überlieferung in der Tat sekundär sein sollte – wie die heutigentags herrschende Lehre will –, wäre sie der erste Beleg für diese These. Die Vorbereitungen für eine Milderung des harten Übergangs beginnt schon in v. 21, wo Paulus im Unterschied vom Text von Nestle/Aland<sup>27</sup> eine Begründung für seine Abreise aus Ephesos gibt. *Albert C. Clark* liest mit der westlichen Überlieferung:

ἀλλὰ ἀπετάξατο αὐτοῖς εἰπὼν  
δεῖ με πάντως τὴν ἑορτὴν ἐρχομένην  
ποιῆσαι εἰς Ἱεροσόλυμα· ἀνακάμψω πρὸς ὑμᾶς  
τοῦ θεοῦ θέλοντος.

Das setzt sich im folgenden v. 22 fort:

τὸν δὲ Ἀκύλαν εἶασεν ἐν Ἐφέσῳ·  
αὐτὸς δὲ ἀναχθεὶς ἦλθεν εἰς Καισάρειαν κτλ.

*Bruce M. Metzger* – ein Verfechter der herrschenden Lehre – kommt zu dem salomonischen Ergebnis: „The interpolation (for thus it must be accounted, there being no reason why, if original, it should have been deleted in a wide variety of manuscripts and versions) may well give, as Bruce observes, »the true reason for Paul’s hasty departure, the feast probably being passover« (Textual Commentary, S. 412) – *beati possidentes*, kann man da nur sagen, wenn man von textkritischen Problemen so schnell bei der historischen Ebene landet. *Ich* gehe jede Wette ein, daß Paulus wegen des Passafestes in Jerusalem sich keine missionarische Chance in Ephesos hätte entgehen lassen . . .

<sup>4</sup> Vgl. dazu oben S. 329, Anm. 2.

## § 59 Ephesos (18,24–19,40)

Der Abschnitt über Ephesos ist der längste, der einer von Paulus besuchten Stadt in der Apostelgeschichte gewidmet wird. Selbst Philippi wird – wir haben es gesehen – nicht so ausführlich dargestellt wie Ephesos. Wir unterteilen diesen Abschnitt wie folgt:

(1)	Vorspiel in Ephesos	18,24–28
(2)	Die Johannesjünger in Ephesos	19,1–7
(3)	Die Schule des Paulus in Ephesos	19,8–12
(4)	Auseinandersetzung mit jüdischer und paganer Zauberpraxis	19,13–20
(5)	Demetrios und die Devotionalien-Händler	19,21–40

## (1) Vorspiel in Ephesos (18,24–28)

Nun kann Lukas den Paulus nicht einfach so in Ephesos ankommen lassen; die Tatsache, daß es hier schon eine Gemeinde gibt, erfordert andere Maßnahmen. So schiebt er hier eine Geschichte ein, die von Aquila handelt – während Paulus sich noch mit den Widrigkeiten des Weges durch die *ἀνωτερικὰ μέρη* (*anōterikā merē*) herumzuschlagen hat (19,1). Die Anwesenheit des Aquila – wir kennen ihn zusammen mit seiner Frau aus Korinth (18,1–3) – in Ephesos ist durch 18,18 vorbereitet, wo sich Aquila und seine Frau zusammen mit Paulus auf den Weg nach Syrien machen. Daß die beiden den Paulus dann schon in Ephesos allein weiterreisen lassen, steht nicht ausdrücklich im bei Nestle/Aland<sup>27</sup> gedruckten Text. Die westliche Überlieferung (vgl. dazu oben Seite 406, Anm. 3) verdeutlicht das, indem sie in v. 22 ausdrücklich vermerkt: τὸν δὲ Ἀκύλαν εἶασεν ἐν Ἐφέσῳ (*ton de Akylan ejasen en Efēsō*). So braucht man sich nicht zu wundern, ihn hier nun wieder anzutreffen.

In diesem Abschnitt führt Lukas den Apollos aus Alexandrien neu ein. Von ihm hatten wir bisher noch gar nichts gehört. Er taucht gleich noch einmal in 19,1 auf, um sodann endgültig zu verschwinden. Sein Name ist auch aus den Briefen des Paulus bekannt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. vor allem den ersten der Korintherbriefe: 1Kor 1,12; 3,4.5.6.22; 4,6; 16,12 (außerdem noch in Tit 3,13).

*Exkurs: Ephesos*

Ephesos<sup>2</sup> ist ausnahmsweise einmal keine Kolonie, wie zuletzt Korinth und Philippi, sondern eine Provinzhauptstadt, wie Thessaloniki und Korinth (Korinth ist sowohl eine römische Kolonie als auch Hauptstadt der Provinz *Achaia*, wie wir gesehen haben). Wie Korinth ist auch Ephesos eine sehr alte Stadt, die schon lange vor Paulus groß und bedeutend war. Ich erinnere Sie an den berühmten vorsokratischen Philosophen Heraklit von Ephesos, der um 600 v. Chr. hier seine die Jahrtausende überdauernde Philosophie vom Logos entwickelt hat. Die kontinuierliche Bedeutung der Stadt über die Jahrhunderte hängt nicht zuletzt an dem Tempel der Artemis, den Ephesos ihr eigen nennt, und der in unserem Kapitel Apg 19 eine zentrale Rolle spielt.

**Heraklit von Ephesos****Der Tempel der Artemis**

Der Artemistempel – der übrigens schon für Heraklit von Bedeutung war: Er hat sein Werk dort deponiert – ist eine rechte Enttäuschung für den heutigen Besucher, wie die Abbildung unten zeigt.

In der Antike zählte dieser Tempel dagegen zu den sieben Weltwundern. Er wurde von allen Menschen bestaunt. Einen Eindruck davon können heute nur noch Rekonstruktionszeichnungen und Modelle vermitteln. Eine Rekonstruktionszeichnung des Artemistempels von Anton Bammer habe ich auf der folgenden Seite 409 abgedruckt.

Interessant ist die Lage des Tempels vor der Stadt: Der Tempel liegt außerhalb des Mauerrings (vgl. dazu den in Apg 14,13 erwähnten Zeustempel!).

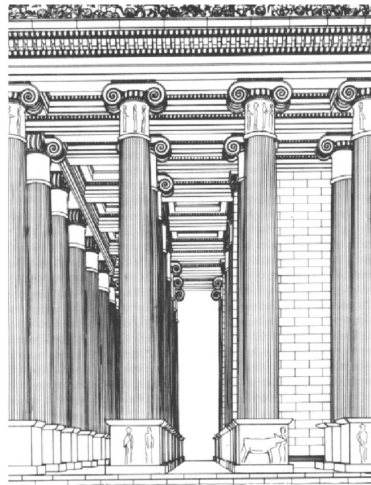
Die Stadt selbst dagegen liegt weiter im Westen und ist durch eine Straße mit dem Heiligtum verbunden.



Abb. 2: Der Tempel der Artemis von Ephesos heute<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Die Literatur zu Ephesos ist nicht mehr überschaubar. Eine kleine Auswahl habe ich in der Literaturliste zur Apostelgeschichte zusammengestellt, die im Netz unter [www.die-apostelgeschichte.de](http://www.die-apostelgeschichte.de) zugänglich ist (hier S. 31). Wer mehr braucht, sei auf die einschlägige Liste unter [www.antike-exkursion.de](http://www.antike-exkursion.de) verwiesen.

<sup>3</sup> Entnommen aus *Anton Bammer: Das Heiligtum der Artemis von Ephesos*, Graz 1984, Abb. 3 nach S. 36.

Abb. 3: Rekonstruktion des Artemistempels<sup>4</sup>

Dieser Artemistempel ist für die überaus spannende Geschichte in Apg 19,23–40 – auf die wir nachher noch genauer zu sprechen kommen – von zentraler Bedeutung. Er ist nämlich nicht nur eines der sieben Weltwunder, wie wir gehört haben, und ein Bankhaus von weltweiter Bedeutung,<sup>5</sup> nein er setzt auch ganze Zweige von Gewerbetreibenden in Lohn und Brot, so die Devotionalienhändler, die den Aufruhr in unserer Geschichte veranlassen: Sie fürchten um ihre Existenz, seit Paulus in Ephesos so erfolgreich tätig ist und die Menschen der Artemis abspenstig macht. Es kommt zu einer unangemeldeten Demonstration und einer Versammlung im Theater von Ephesos, wo der Kampfruf „Groß ist die Artemis der Ephesier!“ ertönt. Von besonderem Interesse sind auch die hier erwähnten Behörden.

Dabei handelt es sich um die Asiarchen: „Einige aber von den Asiarchen, die mit ihm [dem Paulus] befreundet waren, schickten zu ihm und forderten ihn auf, sich nicht ins Theater zu begeben“ (19,31). Der flüchtige Leser gewinnt aus dieser Notiz den Eindruck, Lukas sei hier in Ephesos genauso gut informiert wie in Thessaloniki (wo als spezifische Behörden die Politarchen genannt werden, vgl. 17,6.8<sup>6</sup>) und in Philippi (wo, wie wir gesehen haben, Lukas sich ganz besonders gut auskennt). Diese Notiz ist interessant im Zusammenhang der These, wonach Lukas in Ephesos schreibe, wie sie z. B. von Peder Borgen<sup>7</sup> vertreten wird. Dazu habe ich mich in einem Anhang von Philippi II wie folgt geäußert:

#### Die Asiarchen

<sup>4</sup> Entnommen aus *Anton Bammer*: Das Heiligtum der Artemis von Ephesos, Graz 1984, Abb. 112 auf S. 221.

<sup>5</sup> Vgl. dazu meine Skizze: Die ökonomische Attraktivität christlicher Gemeinden der Frühzeit, in: *Peter Pilhofer*: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 194–216; hier S. 201–204.208–209.

<sup>6</sup> Zu den Politarchen in Thessaloniki und überhaupt in Makedonien vgl. die Studie von *Christoph vom Brocke*: Thessaloniki – Stadt des Kassander und Gemeinde des Paulus. Eine frühe christliche Gemeinde in ihrer heidnischen Umwelt, WUNT 2/125, Tübingen 2001, S. 259–265.

<sup>7</sup> *Peder Borgen*: Philo, Luke and Geography, in: *ders*: Philo, John and Paul. New Perspectives on Judaism and Early Christianity, BJS 131, Atlanta 1987, S. 273–285.

„Die hier angeführte Borgensche These, wonach Lukas in Ephesos schreibt, ist schon wegen Apg 19,31 unmöglich: Die Ἀσιάρχαι [*Asiarchai*] treten hier als Gremium in Erscheinung; keinem Bewohner der Stadt Ephesos konnte es jedoch verborgen bleiben, daß es immer nur *einen* Asiarchen gibt (dies beweisen auch sämtliche literarischen und epigraphischen Zeugnisse: Die TLG-CD-ROM #D bietet lediglich 10 Belege; Strabo ist der einzige vom Neuen Testament unabhängige Autor, der den Plural bezeugt [Geogr. XIV 1,42]. Er spricht an dieser Stelle von der Stadt Tralleis, die immer Asiarchen hervorgebracht habe, d. h. dieser Beleg ist gerade kein solcher, der mehrere Asiarchen *gleichzeitig* auftreten ließe! Was sodann die epigraphischen Belege betrifft, so ergibt die Suche nach #ασιαρχ- [#*asiarch-*] auf der PHI-CD-ROM #7 insgesamt 220 Belege. Darunter sind nur ca. ein Dutzend pluralische Belege. Meist handelt es sich dabei um Ehreninschriften, in der der oder die zu Ehrende als Abkomme von Asiarchen erscheint, d. h. mehrere Vorgängergenerationen der betreffenden Familie weisen jeweils einen Asiarchen auf. D. h. einen Apg 19,31 vergleichbaren Plural *bieten auch die Inschriften nicht*). Damit scheidet Ephesos als Abfassungsort des lukianischen Doppelwerks nach meinem Urteil definitiv aus.“<sup>8</sup> Diese Feststellung ist wichtig für die Einleitungsfragen, denen wir uns dann in der nächsten Woche zuwenden werden.

#### Der Asiarch Tiberius Claudius Aristion

Einen dieser Asiarchen möchte ich Ihnen zum Schluß auch noch persönlich vorstellen. Es handelt sich dabei um Tiberius Claudius Aristion.<sup>9</sup> Dieser Mann ist etwas Besonderes, was man schon daran sehen kann, daß er mitten in der Stadt seine letzte Ruhestätte gefunden hat und zwar ganz in der Nähe der Kelsos-Bibliothek (wir haben uns die Stelle vorhin auf den Dias angesehen). In der Antike befinden sich die Friedhöfe stets vor der Stadt, an den Zugangswegen aufgereiht; wird jemand in der Stadt selbst bestattet, muß dafür ein besonderer Grund vorliegen. D. h. dem hier Bestatteten muß ein ganz besonderer Rang zukommen. Doch der Reihe nach: Die Archäologen waren 1988 vor allem deswegen überrascht, weil sie in diesem Sarkophag nicht nur mehrere Skelette und die üblichen Grabbeigaben, sondern insbesondere unsern Portraitkopf fanden: „Das Attribut der Büstenkrone, das den Dargestellten als Priester des Kaiserkultes ausweist, und ebenso die hohe künstlerische Qualität der realistischen Wiedergabe definierte das Marmorporträt a priori als außergewöhnlichen Fund.“<sup>10</sup> Die anthropologische Untersuchung ergab, daß das Portrait einen der Menschen darstellt, dessen Skelett im Sarkophag gefunden worden war. Daran schloß sich die Diskussion darüber, „ob es möglich und wissenschaftlich vertretbar sei, das Marmorporträt mit einer historischen ephesischen Persönlichkeit zu verbinden, die mittels außergewöhnlicher Verdienste um die Stadt die Voraussetzungen für ein Ehrenbegrabnis innerhalb der Stadtmauern in der Umgebung des Fundortes ... erworben haben müßte.“<sup>11</sup>

<sup>8</sup> Philippi II 836.

<sup>9</sup> *Hilke Thür* [Hg.]: „... und verschönerte die Stadt ...“/... καὶ κοσμήσαντα τὴν πόλιν ... Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, ÖAI Sonderschriften 27, Wien 1997. Das Portait, das auf der folgenden Seite abgedruckt wird, findet sich hier auf S. 79 als Abb. 31b.

Man kann den Kopf bewundern im Kaisersaal des Museums in Selçuk, wo er seit einigen Jahren ausgestellt ist. Eine farbige Abbildung dieses Kopfes finden Sie in unserem letzten Exkursionsband aus der Türkei ([www.antike-exkursion.de](http://www.antike-exkursion.de)) auf S. 16 als Abb. 8.

<sup>10</sup> *Hilke Thür*: Vorbemerkungen, a. a. O., S. 15.

<sup>11</sup> Ebd.

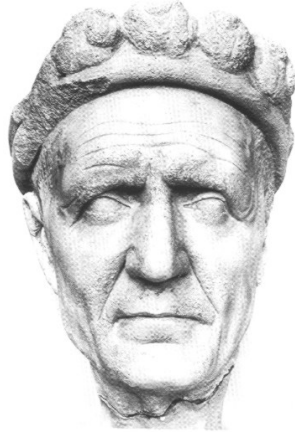


Abb. 4: Das Portrait des Tiberius Claudius Aristion

Der epigraphische Befund<sup>12</sup> führte bald auf den Namen Tiberius Claudius Aristion, der in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts als ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας (*archiereus tēs Asias*) fungierte. Er gehörte einer alteingessenen Familie von Rang an: Schon sein Großvater war zur Zeit des Augustus in Ephesos γραμματεὺς (*grammateus*; zu diesem Amt vgl. in unserm Kapitel 19 den Vers 35), wie Münzen aus Ephesos bezeugen.<sup>13</sup>

Unser Aristion, der Enkel, war ein Mann mit vielen Titeln und Ämtern, die ich Ihnen hier nicht im einzelnen aufzählen will. „Da die Erzpriester der Provinz sich beliebig alternativ als ἀσιάρχης [*asiarchēs*] bezeichnen durften, so auch Aristion, war mit der sakralen Funktion offensichtlich eine Art Vorsitz oder zumindest eine besondere Stellung bei den Landtagszusammenkünften verbunden.“<sup>14</sup> Besonders hat er sich als Sponsor der Stadt in vielfältiger Weise hervorgetan. „Als Krönung seines Lebenswerkes errichtete er vor 114 n. Chr. eine ca. 40 km lange, vierte ephesische Fernwasserleitung, deren monumentale zweistöckige Brunnenarchitektur an den Hauptstraßen der Stadt seinen langdauernden Ruhm der Öffentlichkeit verkündeten.“<sup>15</sup>

Ich habe Ihnen diesen Mann so ausführlich vorgestellt, damit Sie ein Gefühl dafür entwickeln, welche Art von Personal Lukas in unserm 19. Kapitel anbietet: Wir waren

<sup>12</sup> Die ephesinischen Inschriften sind in einer Reihe von großformatigen Bänden der IGSK gesammelt; die genauen bibliographischen Angaben findet man unter [www.antike-exkursion.de](http://www.antike-exkursion.de) als Anhang zu dem Exkursionsband in der Literaturliste. Ich setze die Liste daher nicht hierher.

Was unsern Freund Tiberius Claudius Aristion angeht, so finden sich die Belege gesammelt bei *Maria Domitilla Campanile: I sacerdoti del Koinon d'Asia (I sec. a. C. – III sec. d. C.). Contributo allo studio della romanizzazione delle élites provinciali nell'Oriente greco*, Biblioteca di studi antichi 74, Pisa 1994, S. 37–38.

<sup>13</sup> *Peter Scherrer: Das Ehrenggrab des Kaiserpriesters am Embolos – Eine Personensuche*, in dem von Hilke Thür herausgegebenen Sammelband, S. 113–139; zum Großvater unseres Aristion hier S. 124.

<sup>14</sup> *Peter Scherrer*, a. a. O., S. 126.

<sup>15</sup> Ebd.

schon bei der Darstellung der *duumviri iure dicundo* in Kapitel 16 mißtrauisch geworden. Die Asiarchen, die Lukas hier als mit Paulus befreundet darstellt, sind noch einmal eine andere Kategorie als die philippischen Landbürgermeister!

Steht die Bedeutung von Ephesos für die Apostelgeschichte schon aufgrund des großen Umfangs der einschlägigen Geschichten außer Frage – keiner andern Stadt außerhalb Palästinas wird so viel Raum gewährt –, so soll zum Schluß nicht unerwähnt bleiben, daß diese Stadt auch für Paulus selbst von immenser Bedeutung war. Hier schrieb der Apostel nicht nur die Gefangenschaftsbriefe an die Philipper und an Philemon, sondern auch den größten Teil der Korrespondenz mit den Korinthern.

### (2) Die Johannesjünger in Ephesos (19,1–7)

**W**ir haben im vorigen Abschnitt gesehen, daß die Darstellung der Ereignisse in Ephesos in Abwesenheit des Paulus beginnt. Er betritt erst in 19,1 die Bühne, nachdem Apollos nach Korinth abgereist ist. Die Überschrift für diesen Abschnitt habe ich einem berühmten Aufsatz Ernst Käsemanns entlehnt.<sup>16</sup> Käsemann beginnt seinen Aufsatz mit dem Satz: „Apg. 19,1–7 können . . . den Exegeten verzweifeln lassen, weil fast jeder Satz vor Schwierigkeiten stellt und das Ganze widerspruchsvoll und unglaubwürdig wirkt.“<sup>17</sup>

Ich will Ihnen die Probleme in aller Kürze erläutern: Paulus trifft in Ephesos auf eine Gruppe von zwölf Menschen, die als Jünger bezeichnet werden **1**, obgleich sie nur die Taufe des Johannes kennen **3** – man spricht deshalb von Johannesjüngern. Der entscheidende Unterschied zur christlichen Taufe wird **2** dahingehend charakterisiert, daß diese Jünger nichts vom heiligen Geist wissen. Sie sind also zwar getauft, haben aber ähnlich wie die Menschen in Samaria nicht den Geist empfangen (vgl. 8,15f.).

Wie schon im Fall der Christinnen und Christen in Samaria bedarf ihre Taufe daher einer Nachbesserung, die Paulus **6** auch vornimmt, indem er ihnen die Hände auflegt. Der Erfolg stellt sich sogleich ein: „Da kam der heilige Geist auf sie und sie redeten in Zungen und prophezeiten.“

Interessant ist die historische Rekonstruktion, die Käsemann vorschlägt: „Aber welchen Grund könnte Lukas gehabt haben, den beschriebenen Sachverhalt [wonach hier wirklich Täuferjünger zum Christentum bekehrt werden] in seiner Darstellung zu komplizieren und zu verdecken? Man kann darauf eine einfache Antwort geben: Die Existenz einer Täufergemeinde konnte nicht aufgewiesen werden, ohne die kirchliche Anschauung von der Funktion des Täufers aufs schwerste zu gefährden.“<sup>18</sup>

<sup>16</sup> Ernst Käsemann: Die Johannesjünger in Ephesus, in: *ders.*: Exegetische Versuche und Besinnungen, Bd. I, Göttingen <sup>6</sup>1970, S. 158–168.

<sup>17</sup> Ernst Käsemann, a. a. O., S. 158.

<sup>18</sup> Ernst Käsemann, a. a. O., S. 163.

Das bedeutet: Lukas fand in seiner Tradition diese Geschichte von den Johannesjüngern vor; mit ihr kam er nicht ohne weiteres zurande, weil es Johannesjünger nach dem kirchlichen Bild des Täufers zu dieser Zeit längst nicht mehr geben darf: Die kirchliche Tradition sieht in Johannes den Vorläufer Jesu; damit ist seine Funktion umfassend beschrieben. Der Täufer ist der Prodomos – noch heute heißt jeder dritte Berg in Griechenland Prodomos. Nun da Jesus gekommen ist, hat Johannes seine Rolle ausgespielt. Anhänger kann er dieser Anschauung zufolge in dieser Zeit gar nicht mehr haben. Denn diese mußten „Johannes ja an die Stelle setzen, welche Jesus in der Christenheit einnahm, ihn zum Messias und Kyrios und deshalb zum Rivalen Jesu werden lassen, also faktisch und grundsätzlich die kirchliche Tradition vom Vorläufer Jesu bestreiten. Die Kritik der synoptischen Täuferberichte läßt tatsächlich erkennen, daß diese Tradition eine dogmatische Konstruktion ist, in welcher der Vorläufer des Weltenrichters zu dem Jesu gemacht wurde. Möglich war das, weil Jesus als der kommende Weltenrichter galt.“<sup>19</sup>

Käsemann läßt in seinem Aufsatz dann auch die beiden verwandten Stellen in 18,25 und 8,15f. Revue passieren und kommt zu dem Ergebnis, daß auch dort nicht historische Sachverhalte berichtet werden, sondern die lukanische Konstruktion zum Tragen kommt. Er formuliert sein Ergebnis wie folgt: „Wenn im NT einzig bei Lukas Taufe und Geistverleihung gelegentlich distanziert werden, so ist daraus nichts für die urchristliche Historie oder eine älteste Gemeindeanschauung zu entnehmen. Diese Stellen beweisen im Gegenteil nur etwas für die lukanische Konzeption und ihre tragenden dogmatischen Überzeugungen und Konstruktionen. Es ist ein Unglück, daß die Exegese der Apg. fast allgemein die lukanische Darstellung mehr und eher als Quellenbericht denn als Komposition des Schriftstellers und Theologen Lukas gelesen hat. Dadurch geriet sie dahin, die seltsamsten historischen Gegebenheiten zu konstatieren und die grundlegenden lukanischen Voraussetzungen zu verkennen, welche die Darstellung erst erhellen.“<sup>20</sup>

### (3) Die Schule des Paulus in Ephesos (19,8–12)

**8 Er<sup>21</sup> ging in die Synagoge und lehrte freimütig<sup>22</sup> drei Monate lang, indem er die Botschaft von der Gottesherrschaft darlegte und sie davon zu überzeugen versuchte. 9 Als sich aber einige<sup>23</sup> verhärteten und ungehorsam waren, mach-**

<sup>19</sup> Ernst Käsemann, a. a. O., S. 163.

<sup>20</sup> Ernst Käsemann, a. a. O., S. 166f.

<sup>21</sup> Das Fehlen eines Subjekts hat die westliche Überlieferung durch die Einfügung von ὁ Παῦλος beseitigt.

<sup>22</sup> Albert C. Clark liest mit der westlichen Überlieferung ἐν δυνάμει μεγάλης.

<sup>23</sup> Albert C. Clark liest mit der westlichen Überlieferung statt des ὡς δέ τινες vielmehr τινὲς μὲν οἰν ἀπτῶν.

ten sie den »Weg« bei der Menge<sup>24</sup> schlecht; da entfernte er sich von ihnen<sup>25</sup> und sonderte die Jünger ab und lehrte täglich in der Schule des Tyrannos.<sup>26</sup> 10 Dies geschah zwei Jahre lang, so daß alle Bewohner der Asia das Wort des Herrn hörten, Juden und Griechen. 11 Gott aber tat nicht alltägliche Wunder durch die Hand des Paulus, 12 so daß den Kranken sogar Taschentücher und Arbeitsmäntel<sup>27</sup>, die mit der Haut<sup>28</sup> des Paulus in Berührung gekommen waren, gebracht wurden, und die Krankheiten verließen sie und die unreinen Geister fuhren aus.

v. 8 **W**ir haben 8 das uns von Philippi, Thessaloniki, Athen und Korinth her vertraute Verfahren: Paulus beginnt seine Verkündigung auch in Ephesos in der Synagoge. Doch ist hier alles auf eine längere Dauer angelegt. Im Unterschied zu dem Abschnitt über Korinth, wo wir ungefähr in der Mitte über die Dauer des gesamten Aufenthalts unterrichtet wurden (18,11: ein Jahr und sechs Monate), haben wir hier zwei Zeitangaben, die drei Monate in der Synagoge in unserm Vers sowie die zwei Jahre in der Schule des Tyrannos in v. 10. Hinzu kommt dann noch eine unbestimmte Zeitangabe in v. 22. Zusammengenommen ergibt sich, daß Paulus ungewöhnlich lange in Ephesos tätig war, was durch die paulinischen Briefe bestätigt wird (fast alle Teile der korinthischen Korrespondenz sind in Ephesos verfaßt; hinzu kommen die sogenannten Gefangenschaftsbriefe an die Philipper und an Philemon und vielleicht auch der Galaterbrief).

Auch die Fortsetzung der Geschichte mutet uns bekannt an: In der Synagoge kommt es zu Schwierigkeiten, und Paulus wendet sich an ein neues, größeres Publikum. Doch was genau will Lukas uns in 9 sagen? Hier finden wir Paulus ἐν τῇ σχολῇ Τυράννου (*en tē scholē Tyrannou*) in Ephesos. Das Wort σχολή (*scholē*) ist im Neuen Testament ein Hapaxlegomenon. Es bedeutet zunächst »Muße« im Gegensatz zu ἀσχολία (*ascholía*, »Beschäftigung«), dann speziell das, womit man seine Muße verbringt, die Diskussion, das gelehrte Gespräch. Schließlich kann σχολή

<sup>24</sup> Albert C. Clark fügt mit der westlichen Überlieferung τῶν ἐθνῶν hinzu.

<sup>25</sup> Albert C. Clark liest mit der westlichen Überlieferung statt des ἀποστὰς ἀπ' αὐτῶν vielmehr τότε ἀποστὰς ὁ Παῦλος ἀπ' αὐτῶν.

<sup>26</sup> Albert C. Clark liest mit der westlichen Überlieferung Τυράννου τινός, ἀπὸ ὥρας πέμπτης ἕως δεκάτης.

<sup>27</sup> Die Übersetzung des sonst im Neuen Testament nicht vorkommenden Wortes σιμικίνθιον bereitet Schwierigkeiten: Bauer/Aland geben als Bedeutung „der Schurz, wie ihn d.[ie] Arbeiter tragen“ (Sp. 1501); da diese Bezeichnung heute nicht mehr gebräuchlich ist, habe ich es einmal mit »Arbeitsmantel« versucht.

<sup>28</sup> Das Wort χρώς, χρωτός begegnet im Neuen Testament sonst nicht; es bedeutet »Haut«, vgl. Bauer/Aland, Sp. 1772.

(*scholē*) geradezu »Schule« bedeuten.<sup>29</sup> Diese Lehrtätigkeit des Paulus „in der Schule des Tyrannos“ in Ephesos erstreckt sich dem Lukas zufolge über zwei Jahre, so daß alle Bewohner der Provinz Asia das Wort des Herrn vernahmen (ὥστε πάντας τοὺς κατοικοῦντας τὴν Ἀσίαν ἀκοῦσαι τὸν λόγον τοῦ κυρίου, 19,10). Das ist nach meinem Urteil dann durchaus eine Schule als institutionalisierte Einrichtung, die Lukas hier schon für die erste christliche Generation postuliert.<sup>30</sup>

### *Exkurs: Lehrer bei Lukas und im Neuen Testament*

Eine Besonderheit des christlichen Unterrichts<sup>31</sup> ist die Tatsache, daß er kostenlos erteilt wird.<sup>32</sup> Hier lernt man, ohne dafür zu bezahlen. Das erscheint aus heutiger Perspektive vielleicht wenig aufregend, obgleich die Debatte um die Studiengebühren gezeigt hat, daß Bildung auch etwas kosten *könnte*. Das deutsche Bildungssystem des 20. Jahrhunderts unterscheidet sich in dieser Hinsicht jedoch grundsätzlich vom antiken. Aus griechischer wie römischer Perspektive ist selbstverständlich, daß Bildung Geld kostet, d. h. der Lernende bezahlt für den Unterricht, den er erhält. Für den höheren Unterricht war dies durch die Jahrhunderte immer selbstverständlich.<sup>33</sup> Von den Sophisten des 5. Jahrhunderts vor Christus bis zur sogenannten „zweiten Sophistik“ war die individuelle Bezahlung grundlegende Voraussetzung eines jeden Unterrichts. Daher fielen Lehrer, die kein Geld für den Unterricht fordern, aus dem Rahmen. Ihr sonderbares Verhalten wird in den Quellen jeweils eigens diskutiert. Ein Beispiel aus dem fünften Jahrhundert wäre Sokrates, der stolz darauf ist, seine »Lehre« kostenlos unter die Leute zu bringen und der die von ihm geleistete Bildung seiner Mitbürger ausdrücklich als Dienst an seiner Vaterstadt Athen versteht. Im zweiten nachchristlichen Jahrhundert könnte man etwa Publius Aelius Aristides nennen. „Wenn er für gelegentlichen Unterricht keine Bezahlung nahm, so durchbrach er damit die Gewohnheit der früheren und zeitgenössischen Sophisten.“<sup>34</sup>

<sup>29</sup> Vgl. im einzelnen den Artikel *σχολή* bei LSJ, S. 1747.

<sup>30</sup> Zur (kontroversen) Diskussion der lukanischen Notiz vgl. *Thomas Schmeller: Schulen im Neuen Testament? Zur Stellung des Urchristentums in der Bildungswelt seiner Zeit*. Mit einem Beitrag von Christian Cebulj zur johanneischen Schule, Herders biblische Studien 30, Freiburg etc. 2001, S. 95–97. Daß die *σχολή* Τυράννου „ganz auf das Konto des L[u]k[as]“ geht – was Schmeller S. 96 offenbar für möglich hält –, halte ich allerdings für einigermaßen abwegig. Wo hätte Lukas einen solchen Namen erfunden?

<sup>31</sup> Ich übernehme hier Teile aus meinem Aufsatz: Von Jakobus zu Justin. Lernen in den Spätschriften des Neuen Testaments und bei den Apologeten, in: *Religiöses Lernen in der biblischen, frühjüdischen und frühchristlichen Überlieferung*, hg. v. Beate Ego und Helmut Merkel, WUNT 180, Tübingen 2005, S. 253–269.

<sup>32</sup> Zur Bezahlung von Elementarlehrern in römischer Zeit vgl. *Henri Irénée Marrou: Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum*, übersetzt von Charlotte Beumann, herausgegeben von Richard Harder, Freiburg/München 1957, Nachdr. München 1977, S. 495 und das dort gebotene Quellenmaterial.

<sup>33</sup> Der *grammaticus* verdient „einen viermal so hohen Lohn“ wie der Elementarlehrer (*Marrou*, a. a. O., S. 506); der *rhetor*, der den »Hochschulunterricht« bestreitet, kostet seinerseits viermal so viel wie der *grammaticus* (a. a. O., S. 521).

<sup>34</sup> *Richard Klein: Die Romrede des Aelius Aristides*. Einführung, Darmstadt 1981, S. 94.

Lukas zeigt uns Paulus hier als christlichen Lehrer; nicht nur hier selbstverständlich, sondern auch anderwärts, aber hier besonders: Die Notiz über die zweijährige Lehrtätigkeit in der Schule des Tyrannos ist im Rahmen der Apostelgeschichte eine Besonderheit.

Schon der rein sprachliche Befund ist im lukanischen Doppelwerk aufschlußreich: Im Lukasevangelium haben wir – wenn ich richtig zähle – 17 Belege für διδάσκαλος (*didaskalos*), in der Apostelgeschichte hingegen lediglich einen einzigen. Daß Lukas in seinem zweiten Buch ausschließlich in 13,1 von διδάσκαλοι (*didaskaloi*) spricht, scheint mir eine bemerkenswerte Beobachtung zu sein. In Apg 13,1 heißt es: ἦσαν δὲ ἐν Ἀντιοχείᾳ κατὰ τὴν οὐρανὴν ἐκκλησίαν προφῆται καὶ διδάσκαλοι – danach folgt in v. 1b die Liste von fünf Männern, angefangen bei Barnabas bis hin zu Paulus. „Daß Lukas auf Quellen zurückgreift – oder zumindest auf lokale Traditionen – kann nicht begründet bestritten werden. Ein Fallbeispiel ist die Liste von Mitgliedern der Gemeinde des syrischen Antiochien in 13,1. Man erfindet eine Liste wie diese nicht – normalerweise. Wenn sie Teil einer Inschrift wäre (und nicht Teil eines literarischen Werkes), würden wir sie *album* nennen und als ein urkundliches Zeugnis betrachten. Sie führt alle Very Important Persons der christlichen Gemeinde des syrischen Antiochien in den 40er Jahren des ersten Jahrhunderts auf.“<sup>35</sup>

Als Ergebnis können wir festhalten: Lukas kennt in der Apostelgeschichte den Stand ortsfester christlicher Lehrer – aber offenbar nur für die Gemeinde in Antiochien in ihrer Frühzeit.<sup>36</sup> Dieser Befund wird durch die Stelle Apg 19,9 ergänzt, aber nicht modifiziert, wie wir oben schon gesehen haben.

Ich fasse zusammen:

1. Nicht erst am Ende des 1. Jahrhunderts<sup>37</sup> sieht die christliche Gemeinde die Lehre als ihre Aufgabe an.
2. Sie beauftragt damit teils eigene Funktionsträger, die διδάσκαλοι (*didaskaloi*), teils sind die Bischöfe mit der Lehre betraut.
3. Die Lehre wird kostenlos erteilt, d. h. gegebenenfalls anfallende Kosten trägt die Gemeinde als ganze.
4. Lukas ignoriert den Stand der Lehrer ebenso wie andere Funktionsträger in den Gemeinden. Er kennt Lehrer nur in Apg 13,1 in Antiochien am Orontes.
5. Das hindert ihn freilich nicht, den Paulus als Lehrer darzustellen. Dies tut er besonders in Ephesos in 19,9.

<sup>35</sup> Peter Pilhofer: Was wußte Lukas über das pisidische Antiochien? in: *ders.*: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 113–122; hier S. 117.

Vgl. im einzelnen die Auslegung von 13,1 oben S. 229–230.

<sup>36</sup> Ähnlich verhält es sich mit den δίακονοι, die zur Zeit der Abfassung der Apostelgeschichte doch wohl etabliert waren, in dem lukanischen Buch aber nirgendwo erwähnt werden (auch nicht in Apg 6 ...). Das Verbum διδάσκω begegnet in der Apostelgeschichte 16 Mal, aber kaum so, daß man es für irgendeine Art von »Schulbetrieb« in Anspruch nehmen könnte.

<sup>37</sup> Das zeigt das (schmale) Material zu διδάσκαλος im *corpus Paulinum*: 1Kor 12,28; 12,29; Eph 4,11.

Lukas denkt in gewisser Weise **10** ganz paulinisch: Ephesos steht für die ganze Provinz Asia, so wie bei Paulus Thessaloniki für Makedonien steht und Korinth für Achaja (vgl. 1Thess 1,7–8). Wenn Paulus Ephesos gewinnt, dann hat er damit zugleich die ganze Asia gewonnen. Lukas übertreibt ein wenig und behauptet, alle Einwohner der Asia hätten von dem Wort des Herrn gehört . . .

v. 10

Der Abschnitt wird **11f.** abgerundet durch Nachrichten über die Wundertätigkeit des Paulus in Ephesos. Diese sind im Stil eines Summariums gehalten (vgl. das Imperfekt ἐποίει [epoiei] in **11**). Sie ist ebenso umfassend vorgestellt wie seine soeben beschriebene Lehrtätigkeit. Die Wunder, die Paulus tut, werden als nicht alltägliche gekennzeichnet. Den Kleidungsstücken und Taschentüchern des Paulus wohnt eine magische Kraft inne, die auch dann noch heilend wirkt, wenn Paulus selbst gar nicht anwesend ist. Sie werden mittlerweile, denke ich, Zitate aus dem Kommentar meines Vorgängers Theodor Zahn schon vermißt haben – lange, allzu lange, haben wir nichts mehr von ihm gehört. Hier nun schlägt seine Stunde: „Es wird den Angehörigen der Kranken gelungen sein, von Priscilla, der Hauswirtin des P[au]l[us] sich das eine oder andere Kopftuch oder Schnupftuch für ganz vorübergehenden Gebrauch zu verschaffen. Auch ein Urteil des P[au]l[us] teilt L[u]c[as] ebensowenig mit, wie er selbst eins fällt. Nach dem sehr andersartigen Fall AG 14, 14 läßt sich nicht bestimmen, wie es gelautet hat. Aber wie immer es gelautet haben mag, vor dem sofortigen und wiederholten Erfolg müßte es verstummt sein . . .“<sup>38</sup>

v. 11f.

#### (4) Auseinandersetzung mit jüdischer und paganer Zauberpraxis (19,13–20)

An das Wundersummarium in v. 11–12 schließen sich zwei Geschichten, die Asozusagen den konkreten Hintergrund erzählen, vor dem Paulus als Wundertäter und Verkündiger arbeitet. Zunächst (v. 13–17) geht es um jüdische Exorzisten **13**, die vergeblich versuchen, den Namen „Jesus, den Paulus verkündet“ ihren magischen Praktiken dienstbar zu machen. Diese jüdischen Exorzisten werden **14** genauerhin als die sieben Söhne eines jüdischen Hohenpriesters namens Skeuas bezeichnet. Schwierigkeiten bereitet die Kennzeichnung des Mannes als Hoherpriester, wenn man darunter das bekannte jüdische Amt versteht.<sup>39</sup> Ein ἀρχιε-

<sup>38</sup> Theodor Zahn, S. 681.

<sup>39</sup> Vgl. etwa die Diskussion bei C. K. Barrett II 909.

Leichter macht es die westliche Überlieferung, die statt des ἀρχιερέως vielmehr ιερέως liest.

Albert C. Clark bietet vor v. 15 sodann mit der westlichen Überlieferung noch die folgenden Bemerkungen:

ἔθος εἶχαν ἐξορκίζειν τοὺς τοιούτους,  
καὶ εἰσελθόντες πρὸς τὸν δαιμονιζόμενον

ροῦς (*archiereus*) aus dem paganen Bereich kommt freilich noch weniger in Frage: Niemand wird glauben, dieser Skeuas gehöre der sozialen Schicht eines Tiberius Claudius Aristion<sup>40</sup> an!

Der Geist, an dem sie sich **15** mit ihrer neuen Formel „Jesus, den Paulus verkündet“ versuchen, erweist sich als Kenner der Szene. Er antwortet auf ihr Ansinnen: „Den Jesus zwar kenne ich, und mit Paulus bin ich bekannt – aber was seid ihr denn für welche?“ Und so endet ihr Versuch **16** mit einer tüchtigen Tracht Prügel und einem etwas ungeordneten Rückzug der Herren. Lukas steht nicht an, abschließend zu versichern, daß dies allen Leuten in Ephesos bekannt wurde und zur erhöhten Wertschätzung des Namens Jesu führte.

Die zweite Geschichte führt uns in den heidnischen Bereich (v. 18–20). Die zum Christentum übergetretenen früheren Magier verbrennen freiwillig ihre »Fachliteratur« im Werte von fünfzigtausend Silberdenaren.

#### (5) *Demetrios und die Devotionalien-Händler (19,21–40)*

**B**reiten Raum nimmt in Ephesos die Erzählung von dem Devotionalien-Händler Demetrios ein (19,21–40). Interessant ist der erste Vers dieser Geschichte, in dem die Absicht des Paulus festgehalten ist, nach Rom zu ziehen (**21** ... εἰπὼν ὅτι μετὰ τὸ γενέσθαι με ἐκεῖ δεῖ με καὶ Ῥώμην ἰδεῖν<sup>41</sup>). Lukas scheint also der Auffassung zu sein, daß Paulus den Plan einer Reise nach Rom erst in den fünfziger Jahren in Ephesos faßte. Dies erscheint historisch nicht plausibel; m. E. hatte Paulus Rom schon im Blick, als er die ersten römischen Kolonien in Anatolien aufsuchte, möglicherweise aber noch früher!

Ausgangspunkt<sup>42</sup> des Aufruhrs in Ephesos sind die Silberschmiede, die ihre Lebensgrundlage durch die Mission des Paulus bedroht sehen. Ein rein wirtschaftli-

---

ἤρξατο ἐπικαλεῖσθαι τὸ ὄνομα λέγοντες  
 παραγγελλομέν σοι ἐν Ἰησοῦ  
 ὃν Παῦλος κηρύσσει ἐξελεῖν.

<sup>40</sup> Zu diesem ephesischen ἀρχιερεὺς vgl. oben S. 409–412.

<sup>41</sup> Ein Blick in die Konkordanz zeigt, daß Ῥώμη in der Apostelgeschichte erstmals in 18,2 begegnet (in 1,8 ist Rom zwar gemeint, aber nicht genannt!). In 18,2 steht Rom jedoch nicht in direktem Zusammenhang mit den paulinischen Plänen. Daß Paulus den Wunsch hat, nach Rom zu reisen, wird hier in 19,21 erstmals erwähnt. (Ansonsten wird Rom in der Apostelgeschichte noch in 23,11 und in 28,14.16 genannt.)

Die Formulierung δεῖ με καὶ Ῥώμην ἰδεῖν könnte man fast eine touristische nennen.

<sup>42</sup> Die folgenden Ausführungen entnehme ich meinem Aufsatz: Die ökonomische Attraktivität christlicher Gemeinden der Frühzeit, in: *Peter Pilhofer*: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 194–216; hier S. 201–204.

cher Grund ist es also, der sie in Bewegung bringt. Bei diesen Silberschmieden handelt es sich um Devotionalienhersteller, die von dem international renommierten Artemis-Heiligtum in Ephesos profitieren.<sup>43</sup> Die von ihnen hergestellten silbernen Tempel finden offenbar guten Absatz. Wir haben es mit einem prosperierenden Wirtschaftszweig zu tun. Die ökonomische Potenz der Silberschmiede von Ephesos steht außer Frage. Sie wird auch durch das epigraphische Material aus Ephesos eindrücklich unterstrichen. Eine Reihe von erhaltenen Inschriften erwähnen den Berufsstand der ἀργυροκόποι (*argyrokopoi*).<sup>44</sup> Von besonderem Interesse ist in unserem Zusammenhang, daß diese Silberschmiede in einer Art Zunft organisiert sind; zwei bzw. drei Inschriften erwähnen τὸ συνέδριον τῶν ἀργυροκόπων (*to synhedrion tōn argyrokopōn*), den Zusammenschluß der Silberschmiede, der offenbar über eine eigene Kasse und über eigenes Vermögen verfügt, da die in einer der Inschriften angedrohte Strafe in Höhe von 1 000 Denaren an diese Silberschmiede zu bezahlen ist.<sup>45</sup> Eine Summe von 500 Denaren wird in derselben Inschrift genannt; dieser Betrag wurde der Zunft der Silberschmiede im Zusammenhang mit der Errichtung des Grabes zuteil.<sup>46</sup>

Diese Inschrift könnte schon aus der Zeit des Claudius stammen und wäre demnach mit den von Lukas in Apg 19 geschilderten Vorgängen aus Ephesos gleichzeitig.<sup>47</sup> Sie bezeugt uns die Gesellschaft der Silberschmiede als eine Art eingetragenen Verein mit Versicherungscharakter: die Summe von 500 Denaren, die an die Vereinskasse geht, dient der Pflege des Grabes – ein längerfristiges Unterfangen, das bei dem Silberschmiedeverein offenbar in guten Händen ist.

<sup>43</sup> Zum Heiligtum der Artemis in Ephesos und den einschlägigen epigraphischen Quellen vgl. die Skizze von *G. H. R. Horsley: The Inscriptions of Ephesos and the New Testament*, NT 34 (1992), S. 105–168; hier S. 141–158. Was speziell das internationale Renommee der Artemis angeht, ist die Inschrift I Eph 24 (*Hermann Wankel: Die Inschriften von Ephesos. Teil Ia: Nr. 1–47 (Texte)*, IGSK 11.1, Bonn 1979, S. 144–152) von Interesse (vgl. *Horsleys Diskussion des Textes*, S. 153–155).

<sup>44</sup> I Eph 425; 547 (*bis*); 586; 636; 2212 und 2441 (in 425 ist in Z. 10 ἀργυροκόποι zu lesen, vgl. *Reinhold Merkelbach und Johannes Nollé: Die Inschriften von Ephesos. Teil VI: Nr. 2001–2958 (Repertorium)*, IGSK 16, Bonn 1980, S. 107 im Kommentar zu 2212).

<sup>45</sup> Es handelt sich um die Inschrift 2212, „Grab des Silberschmiedes M. Antonius Hermeias“, im in der vorigen Anm. zitierten Band S. 107. In Z. 9 wird das συνέδριον τῶν ἀργυροκόπων genannt (ähnlich wohl auch in Nr. 2441, Z. 3; in Nr. 636 ist in Z. 9f. von τὸ ἱερὸν συνέδριον τῶν ἀργυροκόπων die Rede); die Strafbestimmung findet sich in Kolumne II, Z. 3–8: εἰ δέ τις τολμήσει πτώμα βάλαι ἢ γράμμα ἐκκόψαι, δώσει τοῖς ἐν Ἐφέσῳ ἀργυροκόποις ✠ .α'.

<sup>46</sup> I Eph 2212, Z. 9: καθιέρωσεν Ἐρώτιν ✠ πεντακόσ<ι>α (a. a. O., S. 107).

<sup>47</sup> Zur Interpretation der Inschrift I Eph 2212 vgl. *G. H. R. Horsley: The silversmiths at Ephesos, New Documents Illustrating Early Christianity* 4 (1979) [1987], S. 7–10, der unseren Text wie folgt datiert: „time of Claudius, or later“ (S. 7). In seiner Übersetzung der Inschrift gibt Horsley das πεντακόσια irrtümlich mit 50 000 wieder. Eine sehr viel spätere Datierung vertritt *Peter Lampe: Acta 19 im Spiegel der ephesischen Inschriften*, BZ 36 (1992), S. 59–76; hier S. 66: „3. Jh. n. Chr.“

Von einer ganz anderen Seite lernen wir die Zunft dieser Silberschmiede bei Lukas in Apg 19,23–40 kennen: demonstrierend, streikend, die ganze Stadt in Aufruhr (τάρραχος οὐκ ὀλίγος heißt es v. 23; in v. 40 ist gar von στάσις die Rede) versetzend. Das ist fast so etwas wie ein Arbeitskampf, was die Silberschmiede dem Lukas zufolge in Ephesos inszenieren.<sup>48</sup>

Sie legen die Arbeit nieder und veranstalten eine nicht angemeldete Demonstration, von einem Mann namens Demetrios angestiftet (v. 25–27). Diese außerordentliche Zunftversammlung erweist sich als wahres Pulverfaß: Der Funke springt auch auf die restliche Bevölkerung über und gipfelt in einer Versammlung im Theater – ebenfalls weder angemeldet noch gar genehmigt (v. 28–34).

Der Streik der Silberschmiede von Ephesos hat eine ökonomische Ursache, die Demetrios in seiner Ansprache an seine Zunftgenossen namhaft macht: Der Wohlstand der Zunft beruht auf den florierenden Umsätzen, die die Silberschmiede erzielen. Diese Umsätze sind seit Menschengedenken stabil und von konjunkturellen



Abb. 5: Das Theater in Ephesos im Jahr 2001<sup>49</sup>

<sup>48</sup> Vgl. W. H. Buckler: Labour Disputes in the Province of Asia, in: *Anatolian Studies Presented to Sir William Mitchell Ramsay*, hg. von W. H. Buckler und W. M. Calder, Manchester 1923, S. 27–50; zum Streik der Bäcker in Ephesos insbesondere S. 30–33 mit Plate II (die von Buckler diskutierte Inschrift findet sich heute als IEph 215 im zweiten Band der Inschriften von Ephesos: *Christoph Börker und Reinhold Merkelbach: Die Inschriften von Ephesos. Teil II: Nr. 101–599 (Repertorium)*, IGSK 12, Bonn 1979, S. 27–28).

Beide Begriffe aus der lukanischen Szene begegnen auch in der genannten Inschrift IEph 215: τάρραχη in Z. 2 und στάσις in Z. 10f.

Die Interpretation unseres Textes durch Strelan läßt zu wünschen übrig (*Rick Strelan: Paul, Artemis, and the Jews in Ephesus*, BZNW 80, Berlin/New York 1996, S. 134–140). Wegen des Fehlens jeglicher Register ist die Benutzung des Buches überaus schwierig.

<sup>49</sup> Das Bild ist meinem in Anmerkung 42 genannten Aufsatz, S. 202 entnommen.

Schwankungen weitgehend unabhängig. Nun aber ist plötzlich und unerwartet ein erheblicher Umsatzeinbruch zu verzeichnen, der die Lebensgrundlage der gesamten Zunft gefährdet.<sup>50</sup> Demetrios führt dazu folgendes aus: „Ihr wißt, daß auf diesem Erwerb unser Wohlstand beruht. Und ihr seht und hört, daß dieser Paulus nicht bloß in Ephesos, sondern praktisch in der gesamten Asia eine hinlängliche Menge von Menschen dahingehend beredet, daß nicht göttlich ist, was mit Händen gemacht wird. Nicht nur unsere gesamte Branche gerät dadurch in Verruf, sondern auch der Tempel der großen Göttin Artemis wird geringgeschätzt“ (Apg 19,25b–27a). Der Zusammenbruch des zuvor prosperierenden Devotionalienmarktes wird von Demetrios auf das Wirken eines einzigen Mannes zurückgeführt: Die Verkündigung des Paulus stellt nicht nur die religiösen Grundlagen der Stadt Ephesos und der Provinz Asia in Frage, sondern auch den Wohlstand eines angesehenen und traditionellen Berufszweiges, der Silberhändler.

Noch einen Zug möchte ich Ihnen in unserem Zusammenhang in Erinnerung rufen, den v. 31: τινὲς δὲ καὶ τῶν Ἀσιαρχῶν, ὄντες αὐτῷ [*sc.* Παύλῳ] φίλοι, πέμψαντες πρὸς αὐτὸν παρεκάλουν μὴ δοῦναι ἑαυτὸν εἰς τὸ θέατρον. Der Asiarch ist neben dem Statthalter einer der höchsten Repräsentanten der Provinz Asia<sup>51</sup>, der insbesondere für den Kaiserkult zuständig ist. Im Plural begegnet er eigentlich nicht.<sup>52</sup> Daß Paulus nicht nur mehrere dieser höchsten Würdenträger kennt, sondern diese sogar unter seine Freunde (φίλοι [*philoi*]!) rechnet, ist ein signifikanter Tatbestand. „Wenn diese hochangesehenen Männer aus den ersten Familien des Landes, Männer, welche die besten Verbindungen mit der römischen Regierung hatten, sich derartig für ihn einsetzten, dann war das das allerbeste Entlastungszeugnis für Paulus und das Christentum, das sich überhaupt denken läßt. Eine Sekte, deren Leiter Asiarchen zu Freunden hat, kann nicht staatsgefährlich sein!“<sup>53</sup>

Die Asiarchen-Freunde des Paulus in Apg 19 reihen sich ein in die apologetischen Bemühungen des Lukas, von denen schon anlässlich der ersten Missionsreise

<sup>50</sup> Ein direktes epigraphisches Zeugnis, das die Darstellung des Lukas in Apg 19 stützt, gibt es freilich nicht. Die einschlägigen Thesen beruhen auf einer falschen Interpretation der Inschrift IEph 24 (vgl. o. Anm. 43). Vgl. dazu *Richard Oster*: Acts 19:23–41 and an Ephesian Inscription, HThR 77 (1984), S. 233–237.

<sup>51</sup> Im Neuen Pauly gibt es zwar keinen Artikel ἀσιάρχης, aber immerhin einen über Asiarchie (*Andreas Mehl*: Art. Asiarchie, DNP 2 [1997], Sp. 80): „Provinziales Amt, ausgeübt von Angehörigen der regionalen Oberschicht, in die Zeit der röm.[ischen] Republik zurückreichend, in der Kaiserzeit lit.[erarisch], numismatisch und bes.[onders] epigraphisch vielfach belegt . . .“ (ebd.).

Zu den Belegen im Plural vgl. die Diskussion oben S. 409–410.

<sup>52</sup> Immerhin erwägt *Schille* eine Möglichkeit, dem Plural eine gewisse Plausibilität abzugewinnen: „Vermutlich behielt man auch nach der Amtszeit den Titel“ (S. 388).

<sup>53</sup> *Ernst Haenchen*, S. 555.

die Rede war. Lukas brachte dort Paulus in Kontakt mit dem leitenden Beamten der Provinz Zypern, dem *proconsul* Sergius Paullus. Hier sind es mehrere (!) führende Repräsentanten der ungleich wichtigeren Provinz Asia, die Paulus seine Freunde (*φίλοι* [*philoï*]) nennt, und die ihm in einer lebensgefährlichen Situation beistehen. D. h. Paulus steht in Kontakt mit führenden Vertretern des *Imperium Romanum*. Das sollte – so meint Lukas – allen politischen Einwänden gegen das Christentum den Wind aus den Segeln nehmen . . .<sup>54</sup> Wenn Sie eine moderne Analogie mögen, so entspricht der Kaiser in Rom dem Präsidenten George W. Bush in Washington – den hat Paulus bislang noch nicht kennengelernt. Sergius Paullus wäre der Kanzler von Österreich – den hat Paulus schon missioniert. Die Asiarchen wären die Chefs der Deutschen Bank, der Dresdener Bank und der Commerzbank – die rechnet Paulus unter seine Freunde (*φίλοι* [*philoï*]). Wer solche Freunde hat, braucht sich vor nichts und niemandem zu fürchten, und wenn einmal eine Kautio in Höhe von DM 500 000,- beschafft werden muß (denken Sie an den Fall Leisler-Kiep), das sind doch – ich zitiere den früheren Chef der Deutschen Bank – peanuts, Erdnüsse. Die freilich hat Paulus noch nicht gegessen (amerikanisches Produkt), und so wollen wir schnell zur Apostelgeschichte zurückkehren, die von keiner Erdnuß weiß . . .

Ich habe mich noch einmal mit den Asiarchen beschäftigt, weil sie für die Frage des Abfassungsortes der Apostelgeschichte bzw. des lukanischen Doppelwerkes m. E. von ausschlaggebender Bedeutung ist: Ephesos kommt nach diesem Vers ernsthaft nicht mehr in Frage!

---

<sup>54</sup> Interessant ist der Schillesche Exkurs „Apologetische Traditionen vor Lukas“ (S. 390–391; meine Hervorhebung), der eine genauere Lektüre verdient! Ergebnis: „Die lukanische Apologetik hatte offenbar Vorläufer, die mit mehr oder minder wirksamen Mitteln und örtlich sehr unterschiedlich den Angriff der Öffentlichkeit auf die christliche Verkündigung abzuwehren versuchten“ (S. 391).

## § 60 Griechisch-makedonisches Zwischenspiel (20,1–6)

Dieser Abschnitt stellt uns vor die Frage, wo nun eigentlich die dritte Missionsreise endet. Wir erinnern uns: Die erste Missionsreise bildete einen in sich geschlossenen Erzählzusammenhang, der von Antiochien seinen Ausgang nahm und nach Antiochien zurückführte. Auch die zweite Missionsreise begann – zwar im Zwist mit dem früheren Partner Barnabas – in Antiochien. Doch schon das Ende dieser zweiten Missionsreise in Apg 18,22 war etwas merkwürdig. Noch krasser geht es uns mit der dritten Missionsreise: Ganz unabhängig davon, wo wir ihr Ende ansetzen – nach Antiochien führt sie in keinem Fall zurück. Ähnlich wie zuvor Jerusalem verschwindet nun auch Antiochien als Hauptquartier und missionarisches Zentrum sang- und klanglos. Aus diesem Grund kann man auch diese Reise nicht erst in 21,14, sondern schon hier in 19,40 enden lassen und mit 20,1 das letzte Stück des dritten Teils unseres Buches, den Weg nach Rom beginnen lassen.<sup>1</sup>

Paulus reist Kapitel 20 in Regionen, *die bereits missioniert sind*, zunächst nach Makedonien (20,1), anschließend weiter nach Griechenland (v. 2). Insofern kann man hier von einer Missionsreise im eigentlichen Sinne nicht mehr sprechen.<sup>2</sup>

**1 Als der Aufstand vorüber war, ließ Paulus die Jünger kommen und ermahnte sie. Er verabschiedete sich und fuhr fort und reiste nach Makedonien. 2 Er durchzog diese Gegend und ermahnte sie mit vielen Worten, und kam nach Griechenland. 3 Dort brachte er drei Monate zu. Da die Juden einen Anschlag auf ihn planten, änderte er sein Vorhaben, nach Syrien zu reisen,<sup>3</sup> und faßte den Plan, über Makedonien zurückzukehren. 4 Es begleiteten ihn aber Sopatros, der Sohn des Pyrrhos, aus Beroia, von den Thessalonichern aber Aristarchos und Secundus, und Gaios aus Derbe und Timotheus, von denen aus der Asia aber Tychikos und Trophimos.<sup>4</sup> 5 Diese fuhren voraus und er-**

<sup>1</sup> So beispielsweise *Gottfried Schille*, der dieses letzte Stück allerdings mit „Das Recht der Verkündigung“ überschreibt (S. 394).

Für diese Abgrenzung spricht, daß das nach 20,1 Folgende „nicht mehr ein eigentlich missionarisches Geschehen zum Inhalt hat, sondern eine Reise mit Abschiedscharakter“ (*Gottfried Schille*, S. 394).

<sup>2</sup> *Gottfried Schille* ist der Auffassung, Lukas habe hier eine Ablösung des Paulus von dem Zentrum Antiochien im Auge: „Lukas meint offenbar: Nunmehr hat sich Paulus endgültig vom syrischen Antiochia gelöst und ist zum Missionsherrn (Leiter einer Mitarbeitergruppe) geworden.“ (Ebd.)

<sup>3</sup> Die westliche Überlieferung führt die Änderung des Vorhabens auf eine Initiative des heiligen Geistes zurück, vgl. *Albert C. Clark*, S. 129:

εἶπεν δὲ τὸ πνεῦμα αὐτῷ ὑποστρέφειν  
διὰ τῆς Μακεδονίας.

<sup>4</sup> Auch in v. 4 bietet die westliche Überlieferung substantielle Abweichungen vom in der Ausgabe

**warteten uns in (Alexandria) Troas. 6 Wir aber segelten nach dem Fest der ungesäuerten Brote von Philippi ab, und kamen in fünf Tagen zu ihnen nach (Alexandria) Troas, wo wir uns sieben Tage aufhielten.**

Die Liste der  
Paulusbegleiter in 20,4

Die hochinteressante Liste von Paulusbegleitern 4 verdient eine eingehendere Erörterung. Hier haben wir nach manchen andern Listen – wir erinnern uns beispielsweise an die Liste der Sieben in 6,5 oder die der *Very Important Persons* aus der Gemeinde in Antiochien am Orontes in 13,1 – eine Liste anderer Art: Sie ist nicht wie in Kapitel 6 und in Kapitel 13 an eine konkrete Gemeinde gebunden, sondern es handelt sich um eine Liste von Begleitern des Paulus. Bei den beiden andern Listen konnte man die Herkunft leicht angeben: Traditionen bzw. Quellen aus den betreffenden Gemeinden waren es, die Lukas dort seinem Werk einverleibte. Aber woher stammt die Liste aus 20,4?

Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir ein wenig weiter ausholen. Das makedonische Zwischenspiel, das Lukas uns in Kapitel 20 bietet, ist ein recht blasser Bericht über ein großangelegtes Projekt des Paulus, über das er in den sogenannten Kollektenbriefen 2Kor 8 und 2Kor 9 genauer berichtet. Nicht um Abschied zu nehmen, besuchte Paulus demzufolge die Gemeinden in Makedonien und Achaja ein letztes Mal, sondern um die Kollekte für Jerusalem zu sammeln, zu der er sich beim Apostelkonvent verpflichtet hatte (vgl. Gal 2,10). Ob er diese Kollekte persönlich in Jerusalem überbringen würde oder nicht, war lange Zeit unentschieden. Schließlich entschloß sich Paulus, selbst nach Jerusalem zu reisen, wie wir aus dem Römerbrief wissen.<sup>5</sup>

Die hier vorliegende Liste ist offenbar die Liste der Männer, die Paulus auf seiner Kollektenreise begleiteten. Schon die Tatsache, daß hier ein Mitglied aus Derbe in Galatien und zwei Mitglieder aus der Asia genannt sind – Tychikos und Trophimos –, zeigt, daß sie nicht in die Situation paßt, in die Lukas sie stellt. Denn diese beiden Männer werden schwerlich gemeinsam mit Paulus von Griechenland aufge-

---

von Nestle/Aland<sup>27</sup> gedruckten Text:

μέλλοντες οὖν ἐξίέναι αὐτοῦ  
συνείποντο αὐτῷ μέχρι τῆς Ἀσίας  
Σώπατρος Πύρρου Βεροιαῖος,  
Θεσσαλονικέων δὲ Ἀρίσταρχος  
καὶ Σεκοῦνδος, καὶ Γάιος  
Δοβήριος, καὶ Τιμόθεος

Ἐφέσιοι δὲ Τυχιῶς καὶ Τρόφιμος. (Albert C. Clark, S. 129.)

<sup>5</sup> Einzelheiten bei Angelika Reichert: Der Römerbrief als Gratwanderung. Eine Untersuchung zur Abfassungsproblematik, FRLANT 194, Göttingen 2001. In diesem Buch hat Angelika Reichert versucht, den Zweck des Römerbriefs angesichts der konkreten Situation des Paulus im Korinth des Jahres 56 zu bestimmen.

brochen sein. Die Vermutung, daß wir es hier mit einer authentischen Liste zu tun haben, wird gestützt durch die detaillierten Reiseangaben im folgenden. Ich werde Sie darauf gelegentlich hinweisen. Hier haben wir also wirklich einmal einen Bericht eines Augenzeugen: Ein Mann, der den Paulus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem begleitet hatte, berichtete seiner (ihn finanzierenden?) Gemeinde – vielleicht in Thessaloniki – nach seiner Rückkehr vom Verlauf der Kollektentreise. Dieser Augenzeugenbericht diente dem Lukas in dieser und den folgenden Abschnitten als Quelle, wie wir im einzelnen noch sehen werden.<sup>6</sup>

\* \* \*

**B**emerkenswert ist schließlich die Stellung dieser Liste: Im folgenden Vers 5 nämlich beginnt das zweite Wir-Stück. Wie schon im Falle des ersten Wir-Stücks in 16,10 beginnt es plötzlich und unerwartet. Hier aber haben wir vielleicht einen Ansatz zur Erklärung des Phänomens: Wenn die oben kurz angedeutete These von Dietrich-Alex Koch zutrifft, d. h. daß wir es im folgenden mit dem Bericht zu tun haben, den ein Mitglied der paulinischen Delegation nach seiner Rückkehr von der Reise seiner Heimatgemeinde schriftlich erstattet hat, dann haben wir hier – mindestens für den in 20,5 beginnenden Wir-Abschnitt – den Ansatz einer Lösung: Daß das Delegationsmitglied in dem Bericht an seine Gemeinde in der ersten Person Plural schreibt, liegt nahe. Wenn Lukas nun einen solchen Bericht vorgefunden hat, so kann er diese 1. Person Plural einfach beibehalten haben.

**Das zweite Wir-Stück  
ab 20,5**

Damit könnten wir sowohl das plötzliche Einsetzen als auch das plötzliche Aufhören dieses Wir-Stücks erklären, das von 20,5 bis 21,19 reicht, d. h. von dem Aufbruch der Delegation in Makedonien bis zu ihrer Ankunft in Jerusalem: Das Wir-Stück reicht genauso weit wie die von Lukas benutzte Quelle (die Abschiedsrede von Milet hat Lukas in diesen Zusammenhang eingefügt; sie muß man hier außen vor lassen).

Lukas hat für die Schilderung der letzten Reise nach Jerusalem einen Bericht benutzt, der von einem Teilnehmer stammt. Dieser schrieb in der 1. Person Plural; Lukas hat das für diese Erzählung beibehalten.

**Zusammenfassung**

\* \* \*

<sup>6</sup> Wesentliche Anregungen für das im Text Gesagte verdanke ich einem Aufsatz von *Dietrich-Alex Koch* (Kollektenbericht, »Wir«-Bericht und Itinerar. Neue (?) Überlegungen zu einem alten Problem, NTS 45 (1999), S. 367–390). Schon während meiner Zeit in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts (wie das klingt!) als Assistent Kochs in Münster hat er mir entscheidende Anregungen für die Interpretation dieses Kapitels gegeben, was hier dankbar vermerkt sei.

In seiner Erlanger Dissertation, die kurz vor dem Abschluß steht, hat Jens Börstinghaus die Kochsche Hypothese übernommen und auch auf den dritten Wir-Bericht von 27,1 bis 28,16 angewandt. Dies ist ihm in ausgezeichneter Weise gelungen, wie man sehen können wird, sobald seine Studie im Druck vorliegt. Damit sind bereits zwei der drei Wir-Abschnitte einer Lösung zugeführt. Wir kommen darauf in der nächsten Woche im Zusammenhang mit den Einleitungsfragen noch einmal zurück.

## § 61 Ein spektakuläres Wunder in Alexandria Troas (20,7–12)

**P**aulus ist in diesem Abschnitt schon wieder aus Makedonien zurück: Der Aufenthalt in Makedonien und Griechenland, von dem in 20,1–6 die Rede war, erscheint im Rahmen der Apostelgeschichte als ein kurzes Zwischenspiel. In Wirklichkeit war er sehr viel länger – Paulus schrieb in dieser Phase aus Korinth den Römerbrief – und mit dem Kollektenprojekt mehr als ausgefüllt. Davon läßt Lukas allenfalls zwischen den Zeilen noch etwas erkennen.

Der Weg von Philippi bzw. Neapolis nach Alexandria Troas, der in v. 6 geschildert wird, ist uns schon bekannt: In umgekehrter Richtung haben wir diesen Weg zusammen mit den Missionaren in Kapitel 16,11 schon einmal zurückgelegt. Damals waren die Winde günstig, und die Reise dauerte zwei Tage (die Übernachtung auf Samothrake war in 16,11 eigens erwähnt worden). Diesmal dauert die Reise fünf Tage, wie wir in v. 6 erfahren. Der Aufenthalt in Alexandria Troas wird mit sieben Tagen angegeben: Wir haben hier die ersten Notizen, die auf die Aufzeichnungen eines Teilnehmers schließen lassen.<sup>1</sup> Die Dauer des Aufenthalts in Alexandria Troas ist für den Fortgang der Erzählung ohne Bedeutung. Lukas hat ihn seiner schriftlichen Quelle entnommen.

Die Angaben in v. 6 gehen auf einen Teilnehmer zurück

\* \* \*

**T**hema des kurzen Abschnitts ist der Wundertäter Paulus. Wir haben Paulus schon im Rahmen der ersten Missionsreise als Wundertäter kennengelernt (vgl. die Heilung des Lahmen in Lystra, 14,8–13). Auch im Verlauf der zweiten Reise tat Paulus Wunder (Heilung der Sklavin in Philippi, 16,16–18). In Ephesos war von den wunderwirkenden Taschentüchern des Paulus die Rede (19,11–12). Das spektakulärste Wunder des Paulus findet nun hier in Alexandria Troas statt: Ein zu Tode gestürzter Kirchenschläfer wird auferweckt.

Lukas beginnt hier 7 mit der Ausmalung der Abschiedsszenarie: Paulus kündigt an, daß er am folgenden Tag abreisen werde, und ohne daß ein Wort darüber verloren würde, ist klar, daß es die letzte Abreise aus Alexandria Troas sein wird. Daher zieht sich seine Ansprache ungewöhnlich lange hin, *παρέτεινέν τε τὸν λόγον μέχρι μεσονυκτίου* (*pareteinen te ton logon mechri mesonyktiou*), heißt es.

v. 7

So ist es nicht verwunderlich, wenn ein junger Mann namens Eutychos 9 vom Schlaf übermannt wird.<sup>2</sup> Das wäre auch nicht weiter schlimm gewesen, wäre er

v. 9

<sup>1</sup> Vgl. dazu die Bemerkungen oben S. 424–425.

<sup>2</sup> Die Terminologie in v. 7a verweist auf die Feier des Herrenmahls. „Es war das erste »κυριακὸν δεῖπνον φαγεῖν« »ἐν τῇ κυριακῇ ἡμέρᾳ«, von dem wir eine geschichtliche Urkunde in dem kurzen Bericht eines Teilnehmers besitzen“ (*Theodor Zahn*, S. 706).

nicht aus einem Fenster (θυρίς [*thyris*]) im dritten Stockwerk (ἔπεσεν ἀπὸ τοῦ τριστεύου<sup>3</sup> [*epesen apo tou tristeγou*]) heruntergefallen: „Der am offenen Fenster sitzende Jüngling (v. 9) »versinkt in tiefen (oder schweren) Schlaf, da P[au]l[us] immer noch weiter redete, und fällt, vom Schlaf hinabgestürzt aus dem dritten Stockwerk herunter und wird als ein Toter (von seinen Angehörigen oder anderen Gemeindegliedern, die heruntergeeilt sind) vom Boden aufgehoben«. Hierauf erst (v. 10) »steigt auch P[au]l[us] herunter, wirft sich über ihn, umfaßt ihn, und spricht: Macht keinen Lärm; denn seine Seele ist in ihm«. Wenn L[u]c[as] den Zustand des Verunglückten für Scheintod oder überhaupt die Meinung, daß er tot sei, für einen Irrtum gehalten hätte, würde ihm der passende Ausdruck dafür nicht gefehlt haben ...“<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> τὸ τριστεύον heißt „das dritte Stockwerk“, zum Adjektiv τριστεύος, „dreistöckig“. Das Wort begegnet im Neuen Testament nur an dieser Stelle (und ist auch sonst nicht gerade häufig, vgl. die bei *Bauer/Aland*, Sp. 1647, s. v. τριστεύον gebotenen Belege).

Mich würde interessieren, ob es in einer doch recht kleinen Kolonie wie Alexandria Troas in der Tat dreistöckige Häuser gab. In Philippi sind solche meines Wissens bisher archäologisch nicht nachgewiesen.

Ein Athener Politiker, der sich im Dezember 2007 aus dem vierten Stock eines Hauses stürzte – die Athener Zeitungen sind seither täglich mit den damit zusammenhängenden Skandalen gefüllt –, war damit nicht erfolgreich, sondern überlebte den Sturz. Daran kann man sehen, daß die Höhe des Hauses für unsere Geschichte nicht ohne Bedeutung ist.

<sup>4</sup> *Theodor Zahn*, S. 707.

## § 62 Der Weg nach Assos (20,13–16)

Die weitere Reise von Alexandria Troas nach Süden enthält ein Detail, das ich Ihrer Aufmerksamkeit ganz besonders empfehlen möchte. Dabei geht es um den Weg von Alexandria Troas zur nächsten Station nach Assos, im Norden gegenüber der Insel Lesbos gelegen, heute von dieser durch einen tiefen Graben getrennt . . . In 13 – seit v. 5 haben wir es wieder mit einem Wir-Bericht zu tun – heißt es: „Wir aber bestiegen das Schiff und segelten nach Assos ab; von dort wollten wir den Paulus wieder mitnehmen. So hatte er es angeordnet; er selbst wollte zu Fuß (von Alexandria Troas nach Assos) gehen.“<sup>1</sup>

Sie können die beiden alternativen Routen auf der Karte der Troas auf der folgenden Seite verfolgen: Mit dem Schiff fährt man an der Küste entlang nach Süden, um das Kap Lekton herum biegt man dann Richtung Osten ab, um in dem idyllischen Hafen von Assos – wir haben ihn vorhin auf den Dias bewundert – vor Anker zu gehen. Aus einem nicht erkennbaren Grund wollte Paulus dies nicht tun, sondern er ging über Land diagonal<sup>2</sup> von Alexandria Troas hinüber nach Assos; vielleicht wollte er die karge Landschaft ein letztes Mal genießen . . .

Hier haben wir einen der Fälle, den ich Ihnen vorhin angekündigt habe. Dieses Detail, daß Paulus zu Fuß nach Assos ging, die andern aber mit dem Schiff fuhren, ist unerfindbar.<sup>3</sup> Es ist für den Gang der weiteren Erzählung ohne jede weitere Bedeutung und auch ein theologischer Tiefsinn läßt sich beim besten Willen nicht erkennen. Wir haben hier einen Bericht eines Augenzeugen, der dies aufgeschrieben hat, weil es sich so ereignete. Lukas hat diesen Bericht des Teilnehmers der Reise als Quelle benutzt und sein »Wir« unverändert übernommen.

<sup>1</sup> Der griechische Text lautet:

ἡμεῖς δὲ προελθόντες ἐπὶ τὸ πλοῖον  
ἀνήχθημεν ἐπὶ τὴν Ἰασσον,  
ἐκεῖθεν μέλλοντες ἀναλαμβάνειν τὸν Παῦλον  
οὕτως γὰρ διατεταγμένος ἦν  
μέλλων αὐτὸς πεζεύειν.

<sup>2</sup> Das ist eine etwas naive Formulierung, da sie die moderne Straße von Assos (türkisch Behramkale) nach Alexandria Troas (türkisch Dalyan Köyü) voraussetzt. Um den genauen Verlauf der Straße zur Zeit des Paulus muß man sich bei Gelegenheit noch kümmern!

Die auf der folgenden Seite abgedruckte Karte aus dem Buch von *J. M. Cook* weist leider überhaupt keine Straßen auf.

<sup>3</sup> Der Duden kennt auch in seiner neuesten mir zugänglichen Auflage das Wort »unerfindbar« nicht, was ein Jammer ist. Ich lasse mich dadurch aber nicht davon abhalten, es weiterhin zu verwenden. Die neue fälschlich so genannte »Rechtschreibung« werde ich in diesem Leben ja auch nicht mehr verwenden . . .

**Dias:**  
**Karte groß**  
**Kartenausschnitt: nördl.**  
**Ägäis**  
**Via Egnatia in**  
**Makedonien:**  
**121/2004**  
**123/2004**  
**122/2004**  
**Landschaft vor Assos:**  
**146/2000**  
**145/2000**  
**147/2000**  
**Die Straße zum Tor in**  
**Assos:**  
**369/2004**  
**370/2004**  
**380/2004**  
**135/2004**  
**381/2004**  
**Turm:**  
**374/2004**  
**378/2004**  
**Abzweigung zum Hafen:**  
**129/2004**  
**131/2004**  
**132/2004**  
**134/2004**  
**401/2004**  
**Das Theater in Assos:**  
**394/2004**  
**Der Hafen von Assos:**  
**128/2004**



FIG. 1. The Troad

Abb. 6: Zwei Wege nach Assos<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Die Karte entstammt dem Buch von *J. M. Cook: The Troad. An Archaeological and Topographical Study*, Oxford 1973 (Nachdr. 1999), S. 2.

## § 63 Die Abschiedsrede in Milet (20,17–38)

Der Höhepunkt der Rückreise über Assos (20,13), Mytilene<sup>1</sup> auf Lesbos (20,14), Chios und Samos wird in Milet (20,15) erreicht. Hier liegt ein Versäumnis der Liste, die oben Seite 23–24 abgedruckt wurde: Milet fehlt dort aus Versehen. Richtig müßte die Route wie folgt aussehen:

- Philippi (20,6)
- Troas (20,7–12)
- Assos (20,13)
- Mytilene auf Lesbos (20,14<sup>2</sup>)
- Chios (20,15)
- Samos (20,15)
- Milet (20,15)
- Kos (21,1)
- Rhodos (21,1)
- Patara (21,1)
- Zypern (21,3)
- Tyros (21,3–7)
- Ptolemaïs (21,7)
- *Caesarea ad mare* (21,8<sup>3</sup>–14)
- Jerusalem (ab 20,15)

Bevor wir uns Milet und unserm Abschnitt zuwenden, betrachten wir noch einmal diese Liste, mit der wir uns ja schon zu Beginn der Vorlesung kurz befaßt haben. Mit den inzwischen gewonnenen Erkenntnissen können wir diese Liste nunmehr sachgemäß einordnen: Es handelt sich um die Stationen, die Lukas in

<sup>1</sup> Zur Orthographie des Namens vgl. die Bemerkung oben Seite 23, Anm. 13.

<sup>2</sup> Oben auf Seite 23 steht irrtümlich 20,7; das ist in 20,14 zu korrigieren!

<sup>3</sup> Auch dieser Vers ist oben S. 24 zu korrigieren: Dort steht 9, richtig ist vielmehr 8.

dem Bericht des Reisetnehmers vorfand, der seiner Gemeinde nach der Rückkehr Rechenschaft ablegte. Lukas hat diesen Bericht als Quelle benutzt. Daher haben wir hier einen exakten Reiseverlauf, wie wir ihn an anderen Stellen des Buches schmerzlich vermissen! Beide Listen, die in 20,4 sowie die der Stationen in Kapitel 20–21, sind demnach authentisch. Lukas verdankt sie einem Augenzeugen.

\* \* \*

In Milet läßt Lukas den Paulus eine imposante Abschiedsrede halten (20,18–38), die man als sein Testament bezeichnen könnte. Das Publikum wird eigens aus Ephesos herangekarrt, da es in Milet Christen ja noch gar nicht gibt (v. 17–18a). Es wird deutlich: Dies ist das letzte Beisammensein der Epheser mit dem Paulus – ein Wiedersehen wird es nicht geben. Das Interessante an dieser Abschiedsrede ist, daß sie gleichsam den Tod des Paulus vorwegnimmt. Wie wir gleich sehen werden, kommt das Ende des Paulus in der Apostelgeschichte sonst nämlich nicht zur Sprache. In der letzten Szene in Kapitel 28 zeichnet Lukas das Bild des ungehindert in Rom wirkenden Missionars, ohne daß auch nur ein Gedanke an den grausigen Tod des Paulus verschwendet würde. Anders in der Abschiedsrede in Kapitel 20: In v. 23 sieht Paulus Fesseln und Trübsale auf sich zukommen (*δεσμὰ καὶ θλίψεις με μένουσιν* [*desmá kaj thlipseis me menousin*]). In v. 24 heißt es, er werde seinen Lauf vollenden; und in v. 25 kündigt Paulus seinen Hörerinnen und Hörern an, daß sie ihn nicht mehr zu Gesicht bekommen werden. Das Ende des Paulus selbst aber wird in der Apostelgeschichte nicht berichtet.

## § 64 Die Reise nach Jerusalem (21,1–14)

**D**amit stehen wir am Ende der sogenannten dritten Missionsreise. Nun ist auch das »sogenannt« einsichtig geworden: Von einer Missionsreise kann hier beim besten Willen nicht mehr die Rede sein.<sup>1</sup> Das Konzept »Missionsreise« zerbröseln wir hier in den Fingern.

In diesem letzten Stück begleiten wir **1** die Reisenden – noch immer im Wir-Stil – über Kos nach Rhodos und Patara mit seinem furchtbaren Sandstrand, wo **2** das Schiff gewechselt wird. Weiter geht es **3** vorbei an Zypern, das uns aus Kapitel 13 vertraut ist. Zypern selbst wird nicht angefahren, sondern links liegen gelassen auf dem Weg hinüber nach Syrien, wo die Gruppe in Tyros an Land geht. Dort nämlich löscht das Schiff seine Ladung, und so gibt es **4** einen Aufenthalt von sieben Tagen.

Wir haben mehrfach über die Herkunft der Reiseroute von einem Teilnehmer gesprochen, dessen Bericht Lukas als Quelle diente. Neben der detaillierten Route als solcher sind uns immer wieder einzelne Informationen begegnet, die zwar in einem Bericht an eine Gemeinde sinnvoll sind, im Rahmen der Darstellung des Lukas aber entbehrlich erscheinen: Dazu kann man auch den Aufenthalt von sieben Tagen aus v. 4 rechnen.

Zu unserer Überraschung erfahren wir bei dieser Gelegenheit, daß es auch schon in Tyros Christinnen und Christen gibt.<sup>2</sup> Diese warnen den Paulus ausdrücklich vor der Reise nach Jerusalem. Paulus läßt sich jedoch nicht von seinem Vorhaben abbringen, und so bereitet man ihm **5f.** einen triumphalen Abschied: Die ganze Gemeinde mit Kind und Kegel begleitet die Reisenden aus der Stadt hinaus.

Die Seereise führt **7** weiter nach Ptolemaïs, wo ebenfalls Kontakt zu der christlichen Gemeinde geknüpft wird, **8** nach Caesarea, das wir aus Kapitel 7 kennen. Hier nehmen die Reisenden Quartier bei Philippus, einem der Sieben (vgl. 6,5), der den Titel »Evangelist« bekommt. Außerdem erfahren wir bei dieser Gelegenheit **9**, daß unser Philippus vier Töchter hat, die alle mit der Gabe der Prophetie gesegnet sind. Auch wenn man nicht annimmt, daß Lukas ein Reisebegleiter des Paulus war, hat man hier eine Möglichkeit, die Quellen bzw. Traditionen des Lukas zu ihrem Urheber zu verfolgen: Wir hatten gesehen, daß der Reisebericht von Griechenland nach Jerusalem auf einen Augenzeugen zurückgeht. Nicht auf Lukas freilich, das ist aus vielen Gründen so unwahrscheinlich wie nur möglich. Aber auf einen Mann einer der beteiligten Gemeinden (vgl. die Liste in 20,4), der nach

<sup>1</sup> Zu einem möglichen Ende dieser Missionsreise vgl. die Diskussion oben S. 423.

<sup>2</sup> Die Stadt Tyros war bisher in der Apostelgeschichte noch nicht erwähnt worden, geschweige denn, daß von einer Mission in ihr die Rede gewesen wäre.

seiner Rückkehr zu Hause schriftlich Bericht erstattet hat. Das erklärt die Genauigkeit des Itinerars und vielleicht auch der häufigen Zeitangaben und bietet darüber hinaus die Möglichkeit, Wege z. B. zu Philippus nach Caesarea zurückzuverfolgen. Wenn ein Mann – sagen wir aus Thessaloniki – mit seinen Begleitern bei Philippus in Caesarea übernachtet, so kann er bei dieser Gelegenheit vieles Interessante nicht nur über dessen eigene Missionstätigkeit in Samaria (vgl. Kapitel 8) und anderswo erfahren, sondern auch über die Frühzeit in Jerusalem (vgl. Kapitel 6) – hatte dieser Philippus doch ursprünglich selber einem leitenden Gremium der Urgemeinde angehört. Das wäre ein Weg, über den Informationen an Lukas gekommen sein könnten. Damit will ich allerdings nicht ausschließen, daß Lukas später auch selbst Caesarea besucht hat, um Nachrichten zu sammeln.

In den folgenden Versen **10–14** hat Lukas noch einmal ein retardierendes Element eingeschoben: Der uns schon bekannte Agabus<sup>3</sup> kommt nach Caesarea und prophezeit dem Paulus die Gefangennahme in Jerusalem. Aber auch so läßt sich dieser nicht von seinem Ziel abbringen, und so reist man von Caesarea hinauf nach Jerusalem.

---

<sup>3</sup> Zur Prophezeiung einer Hungersnot durch Agabus in 11,27–30 vgl. oben die Auslegung S. 203–205.